

**Holger Ehlert / Heidi Cordier (eds.): The transition from higher education to the labour market. International perspectives and challenges. Verlag P. Lang, Frankfurt a.M. et al. 2002, ISBN 3-631-37325-2, 329 S., €29,90**

Dieser Sammelband präsentiert die Ergebnisse des THELM-Projektes an der Universität Düsseldorf (THELM = Transition from Higher Education to the Labour Market), in dem die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, den Niederlanden, Polen, Sri Lanka und der Schweiz untersucht wurden. Die in dem Band vorgestellten Ergebnisse basieren auf einem Fragenkatalog, der an die Bearbeiter der einzelnen Länder ausgegeben wurde und von diesen um entsprechende landestypische Akzente ergänzt werden konnte. Den beiden Herausgebern, die schon mit Publikationen zum Thema Berufsorientierung an Hochschulen hervorgetreten sind und auch zu diesem Band eigene Beiträge liefern (Deutschland und Großbritannien), ist es gelungen, für die Untersuchung weitere Experten zu gewinnen, die entweder als Einheimische oder durch langjährige Aufenthalte mit den von ihnen bearbeiteten Ländern bestens vertraut sind. Darunter befinden sich so anerkannte Wissenschaftler wie Ulrich Teichler (Japan), Claude Diebolt (Frankreich), Roland Richter (Niederlande) und Heidi Hein (Polen).

Wie aus den einzelnen Beiträgen erkennbar wird, sind die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen nicht nur weltweit, sondern bereits innerhalb Europas sehr unterschiedlich. Während die Arbeitslosenquote unter Akademikern in Irland, den Niederlanden, der Schweiz, in Polen und in Japan derzeit gering ist und Absolventen somit gute Startchancen haben, liegt der Anteil arbeitsloser Akademiker in Deutschland bei rund 5% und damit im Mittelfeld der untersuchten Länder. Noch ungünstiger ist die Situation in Frankreich und Italien, wo die Arbeitslosenquote junger Akademiker über 10% liegt. Ein besonders krasses Beispiel schildert Charles Fernando mit Sri Lanka: hier ist die Quote arbeitsloser Hochschulabsolventen sogar höher als die von nicht akademisch ausgebildeten Menschen.

Die Ursachen für diese ungleichen Berufsaussichten sind vielfältig. Eine Unterscheidung in 'reiche' und 'arme' Länder bietet hierzu keine ausreichende Erklärung, wie die genannten Beispiele erkennen lassen. Man gewinnt eher den Eindruck, dass es der Stellenwert ist, der einer akade-

mischen Ausbildung eingeräumt wird. So sind die Berufsaussichten für Jungakademiker in Polen und Irland zwar generell gut, die Entlohnung jedoch niedrig. In Italien sind die Aussichten sogar so ungünstig, dass rund 1/3 aller Hochschulabsolventen einen Beruf ergreifen, für den keine akademische Ausbildung erforderlich ist, während die beruflichen Perspektiven und Verdienstmöglichkeiten von Akademikern vor allem in Großbritannien deutlich über dem Durchschnitt der Bevölkerung liegen.

Detailliert wurden von den Autoren auch die Berufsaussichten für einzelne Studienfächer untersucht. Dabei zeigen sich ebenfalls starke Unterschiede zwischen den Ländern. Die besten Chancen haben in Polen, Irland und der Schweiz Computerspezialisten, in Italien dagegen Wirtschaftswissenschaftler und Zahnärzte. Während in der Schweiz zudem Lehrer gesucht werden, haben Lehramtsabsolventen in anderen Ländern oft erhebliche Schwierigkeiten, einen Berufseinstieg zu finden. Allgemein schwierig ist die Situation für Geisteswissenschaftler, die nicht den Lehrerberuf anstreben. Ihre Aussichten, einen ausbildungsadäquaten Beruf zu bekommen, sind in allen Ländern am ungünstigsten.

Einen weiteren Schwerpunkt legten die Herausgeber auf die Bedeutung zentraler Universitätseinrichtungen, sogenannten 'Career Services' bzw. 'Career Centers', bei der Integration der Absolventen in den Arbeitsmarkt. Aufgabe dieser mittlerweile an Universitäten vieler Länder existierenden Einrichtungen ist es, den angehenden Hochschulabsolventen bei der Jobsuche behilflich zu sein, Bewerbungsstrategien zu entwickeln und ihnen ein Zusatzangebot an Veranstaltungen zu bieten, in denen vor allem 'soft skills' trainiert werden. Wie Heidi Cordier für Großbritannien und Roland Richter für die Niederlande zeigen, haben die Career Centers in diesen Ländern seit vielen Jahren einen hohen Stellenwert, und auch in Deutschland gewinnen die Einrichtungen zunehmend an Bedeutung. Dagegen spielen sie in Japan, Irland und Frankreich (noch) keine große Rolle. Vor allem in Ländern mit geringer Akademikerarbeitslosigkeit scheint derzeit schlichtweg keine Notwendigkeit für sie zu bestehen.

Dies sind nur einige Beispiele aus der Fülle des detailreichen Sammelbandes, der zahlreiche, durch Zahlenangaben konkretisierte Informationen zum Bildungssystem und zu den Berufsaussichten von Hochschulabsolventen in den zehn untersuchten Ländern bietet. Jeder einzelne Aufsatz des Bandes hat dadurch einen hohen Informationswert. Für den Leser ist es jedoch gerade die Informationsfülle, die es nicht leicht macht, die zentralen Parallelen bzw. Unterschiede zwischen den Ländern zu erken-

nen. Daher wäre es günstiger gewesen, die Herausgeber hätten die Aufsätze in eine halbwegs logische und nicht nur in die alphabetische Reihenfolge der Länder gebracht – oder besser noch den Sammelband um eine abschließende, vergleichende Zusammenfassung ergänzt, statt in der Einleitung darauf hinzuweisen, dass dies zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen soll. Das würde den Lesern die Lektüre dieses lesenswerten Bandes um einiges erleichtern.

*Andreas Stützer (Bayreuth)*